

„Finanzielle Revolution“

FINTECH Potenzial für Gründungen

Jean-Philippe Schmit

Carlo Thelen, der Direktor der Handelskammer, analysiert in seinem Blog die Kombination von Finanzen und Technologie.

Eine immer striktere Regulierung des Finanzsektors und Fortschritte bei der künstlichen Intelligenz sind dabei, laut Carlo Thelen, der „Kultur der Finanzwelt“ ein neues Gesicht zu geben. Zwischen den Jahren 2010 und 2015 seien 50 Milliarden Dollar in rund 2.500 Fintech-Unternehmen investiert worden, davon fast die Hälfte im Jahr 2015.

Durch diese Revolution würde aus Daten „das neue Erdöl“ werden. Der Chefökonom hat in seinem Blog diese neue Industrie in verschiedene Teilbereiche aufgeteilt: Das Crowdfunding und Crowdlending. Hier ist ein Markt für Kredite und Investitionen entstanden, der Kreditgeber und -nehmer ohne Intermediäre zusammenbringt. Ein weiterer Fintech-Ableger sind die neuen Arten des (mobilen) Bezahls. Aber auch virtuelle Währungen, wie der Bitcoin, zählt Thelen zu den Fintechs.

In seinem Blog schält Thelen mehrere Vorteile dieser neuen Entwicklung heraus. Erstens die Individualität: Durch das Verarbeiten riesiger Datenmengen kann jeder einzelne Kunde besser verstanden werden. Das Kundenverhalten kann besser vorausgesehen und die Dienstleistungen und Produkte an die Endkunden besser angepasst werden. „One size fits all“ sei Geschichte, so Thelen.

Eine weitere Stärke der Fintechs sei die Geschwindigkeit. Ein Kunde kann ohne Termin schnell und unkompliziert die finanziellen Dienstleistungen, die ihn interessieren, in Anspruch nehmen. Ein Start-up findet rasch das gewünschte Kapital

zum Investieren auf einer Lending-Plattform.

Der dritte Trumpf der Fintechs ist, laut Carlo Thelen, die Transparenz. Sei es die Transparenz bei den Daten, bei den Transaktionen oder den Preisen. So können die Kunden, genauso wie die Investoren, die Preise besser vergleichen und die Operationen besser verfolgen.

Der Chefökonom der Handelskammer sieht in den Fintechs ein Riesenpotenzial für die Gründung von Unternehmen. Für Fintech-Unternehmer sei es einfacher, in den Markt einzutreten, als für andere Akteure aus dem Finanzsektor. Auch die Kosten, seien es die für den Markteintritt oder die operationellen Kosten, seien bei dieser neuen Art Unternehmen niedriger. Genauso wie die Verwaltungskosten. Des Weiteren seien Fintechs mobiler und hätten es leichter, Marktanteile hinzuzugewinnen.

Thelen bleibt bei all diesen Vorteilen aber realistisch und verfällt nicht in eine Fintech-Euphorie. Er geht in seinem Blog auch auf die Risiken ein. Die Komplexität der Reglementierungen solle nicht unterschätzt werden. Diese müsse, trotz der Vielschichtigkeit, einfach und klar sein. Carlo Thelen setzt sich auch nicht für eine komplette Deregulierung ein. Vielmehr sollten die Aktionen, nicht die Akteure reguliert werden. Dies vor allem im Hinblick auf die Banken.

Aktuell boomen Fintechs. Hier stellt Thelen die Frage nach einer Fintech-Blase. Nach einer ersten Welle der Begeisterung würden immer mehr kritische Stimmen laut, die sich fragen, ob das Potenzial nicht überschätzt werde. „Das Risiko ist real“, so Thelen. Er denkt aber auch, dass es noch viel zu früh sei, in Panik zu verfallen, das Wachstum eines neuen Sektors würde kein Platzen einer Blase bedeuten.